

# Grab-Reden

bei dem

## Todtenfeste für die Märzhelden,

oder:

### Der Arbeiterverein im Gottesacker.

Der „Arbeiterverein“ ist das schönste Institut, welches seit den Märztagen in Wien gegründet wurde, indem es den Zweck hat, die geistigen Fähigkeiten der Arbeiter aller Gewerbszweige durch leichtfaßliche wissenschaftliche Vorträge und durch würdige Unterhaltung im Gebiete der Kunst zu beleben und zu entwickeln. Dieser Verein beging am vergangenen Sonntag eine solch' würdige, erhebende Feierlichkeit am Schmelzer Friedhofe bei dem Grabe der Freiheitsopfer, daß gewiß Jeder, welcher dabei Zeuge war, von dieser schlichten Größe, von dieser erhabenen Einfachheit tief gerührt wurde, und jener Szene innigster Liebe, warmer und wahrer Begeisterung für die Freiheit und deren Opfer ein freundliches Gedächtniß schenken wird.

Der „Arbeiterverein“ zog um 5 Uhr Morgens von dem Vereinslokale im Josephstädter Theatergebäude, die aus lauter Arbeitern bestehende Liedertafel des Vereines an der Spitze, nach dem Schmelzer Friedhofe an das einfach geschmückte, von dichter Menschenreihe umgebene Grab der „für das Vaterland Gefallenen.“ Lautlose, feierliche Stille herrschte in dem Friedenshause; die Liedertafel des Arbeitervereines begann ein ergreifend schönes deutsches Lied zu singen, nach welchem der Buchbindergehilfe Fr. Sander folgendes von ihm verfaßtes Gedicht sprach:

Des Vaterlandes Größe lag vernichtet,  
Despoten machten es zum Jammerthal,  
Da hat sie Gottes Urtheil denn gerichtet, —  
Das Volk sprang auf und schwang beherzt den Stahl.

Der Freiheitsruf stieg rauschend in die Lüfte,  
Das heil'ge Recht besiegte Trug und Zwang,  
Zerschlagen sind des Sklaventhumes Grüste,  
Ganz Deutschland hallt von lautem Jubelklang. —

Wir danken Euch, die Ihr mit hohem Muth  
Das Leben für die Freiheit kühn gewagt,  
Die Ihr vorangekämpft; — mit Eurem Blute  
Dem Himmelslichte eine Gasse brach't.

Mit fester Treu' das gute Recht zu wahren,  
Das schwören wir an diesem heil'gen Ort,  
Der Helden Geist sei mit uns in Gefahren,  
„Freiheit und Arbeit!“ unser Lösungswort!

Hierauf trat der Buchdruckergehilfe J. H. Hillich vor und sprach beiläufig folgende Worte:

„Kameraden! Wir zogen heute von dem Gedanken befeelt über das Weichbild der Stadt hinaus: fern von dem dumpfen Werk- und Alltagsleben in unsern gemauerten Bienenkörben, in Gottes freier, herrlicher Natur uns zu laben, den reinen Aether, der die Schöpfung durchzieht, einzusaugen in unsere Brust, damit sie sich froh und frei hebe, damit unsere reine Freude das herzlichste Dankgebet dem Schöpfer werde. Wir zogen hinaus mit dem freudigen Gefühle, einige Stunden frohen Lebens zu genießen, und als wir zu dieser Stätte des ewigen Friedens kamen, da erwachte in uns Allen ein Gedanke: unsere todtten Brüder, die für unsere Freiheit, für unser besseres, schöneres Dasein ihr Leben geopfert im Kampfe, unsere unsterblichen Brüder zu besuchen und Ihnen in die Gruft hinab und in den Himmel hinauf unsern heißen, innigen Dank zuzurufen! Da stehen wir nun mit Wehmuths-Gefühlen vor dem Hügel, der unsere edelsten Brüder bedeckt! Ich sage besonders darum Brüder, weil die Mehrzahl der Opfer des 13. März aus — Arbeitern besteht! Ja, Kameraden! Wir können stolz vor diesem Grabe stehen und rufen: Arbeiter, unsere besten Kameraden, bilden die Mehrzahl dieser ruhmbekränzten



Todten, der Arbeiterstand war zahlreich und würdig vertreten im Kampfe um Deutschlands, unseres Vaterlandes Freiheit. — Nehmt unsern Dank, todte Kameraden, und wenn wir diesen Dank auch durch nichts Anders, als durch warme Worte und ein echtes deutsches Lied aussprechen können, Ihr werdet diese schwache Gabe doch nicht verachten, weil Ihr es wißt, daß der arme Arbeiter nur solche Gaben bieten kann. — Heil! Heil! Heil Euch, die Ihr nun wohnet über den Wolken!“

Nach Hillisch hielt der Goldschmiedegeselle Anton Schmidt folgende Rede:

„Brüder!

Eine heilige erhabene Idee, rührend in ihrer Einfachheit ist die, den Ort der Ruhe, den Ort der Verstorbene, den Kirchhof zu besuchen; diese Idee führte uns hieher, hieher wo des Menschen Vergänglichkeit deutlich zu erkennen, hieher auf den Platz, der den Todten geweiht zum ewigen Schlafe ist. Unser Besuch ist der der Schuldigkeit, wir bringen den Opfern, die gefallen für das Volk, gefallen durch die Schuld der Tyrannei, unsere Verehrung, unsern Dank den Todten. Das Grab gibt nichts mehr wieder, es schließt sich über der zartesten Kindheit, der blühenden Jugend, dem kräftigen Mannesalter, so wie über dem Greise; so fürchterlich als es uns dünkt, so wird es von Vielen gewünscht, Nichts läßt es von irdischer Hülle, in seine Urgestalt fördert es den Sterblichen zurück, in ein Nichts. Eins ist aber, was das Grab mit seiner Allgewalt nicht vertilgen kann, welches wie der Strahl der Sonne unvergänglich ist, das sich der Mensch selbst geschaffen, und uns nach seinem Hinübergange zum Erbtheile, den Nachkommen zum Pfande seiner Existenz hinterließ, dies ist die Erinnerung an sein Dasein, sein Ruf. Golden wirft dieser sein Licht aus der Vergangenheit, in die Gegenwart, in die Zukunft, Alles aneifernd ihn zu erreichen an Größe, an Vollkommenheit.

An die Namen der Gefallenen, der Gemordeten der Märztage, knüpft sich unwiederruflich Oesterreichs Erwachen, Oesterreichs Freiheit. Millionen stammeln den Dank denen in die Gräber nach, die die Freiheit mit ihrem Leben bezahlt, sie waren diejenigen, die das Gebäude des Absolutismus stürzen halfen, welches sie unter den fallenden Stücken begrub.

Du, blickt herab aus Himmels Höhen, die Ihr die junge Saat mit euerem Blute getauft, welche sich dadurch kräftigte, ausging, nicht zum Halme, der von den kronentragenden Mähern alsobald geschnitten werden könnte, nein, zum Baume, von den jeder Hieb

früherer Gewalt abspringen wird, um seine Urheber zu vernichten. Tausende von Wächtern beschützen die mit eurem Blute erkaufte Freiheit, und werden sie auch mit ihrem Herzblute vertheidigen; fürchtet man doch nicht der göttlichen Freiheit als Opfer zu fallen, lebt man ja als Märtyrer in Völkerherzen ewig fort. Im brüderlichen Vereine ohne Unterschied der Religion, des Standes, ruhen hier die Opfer, die für uns starben, sie fielen für Einen Zweck. Aus ihren Hügelu weht der belebende Hauch, der ermunternde Ruf, lieber ihnen nachzufolgen, als ihre Erinnerung durch Muthlosigkeit zu trüben, als die durch ihren Tod erkaufte Freiheit wieder verlieren zu wollen. Seht auf uns, verklärte Freiheitsopfer, nehmet unsern, nehmt des Volkes Dank. Viele waren aus unserer Mitte unter Euch; glücklich Ihr, die Ihr einen solchen Tod sterben konntet, Ihr lebt in unseren Herzen so lange es pulsirend schlägt. Blickt auf uns, Ihr Kinder des Himmels, selig schweben eure Geister in jenen Regionen, wo kein Weh kein Schmerz mehr haust; lächelt, daß man Euch verehrt, lächelt daß Ihr schon verklärt. Ja verklärt mögen eure Geister über uns schweben, uns durchdringen mit Aetherluft, und sollten wir unterliegen wollen, so ermunthigt uns durch Himmelsrost, flößt uns ein die Kraft, muthig für Freiheit zu sterben, und Du großer, gütiger Gott, verleihe uns Stärke, daß wir nicht unterliegen in künftigen Kämpfen für Freiheit und Recht. Und fallen wir im Kampfe, oder ist unser Erdenwallen vollbracht, so nimm uns gnädig auf in Dein Reich, das der Freiheit und himmlischen Seligkeit voll ist, zu unsern Brüdern, deren Glorie sich mit der Entwicklung unserer Freiheit immer vergrößert, und deren gefallene Hüllen ihrer unsterblichen Seelen selbst unter diesem Hügel nicht in den Armen der Vergessenheit liegen.“

Die Liedertafel sang nun noch ein deutsches Lied, worauf Hillisch die Schlußworte sprach:

„Kameraden! Laßt uns nicht in Trauer von diesem heiligen Orte gehen, nein, freudig belebe uns der Gedanke, daß der Arbeiterstand durch die hier schlummernden Brüder und Kameraden zu seinen Rechten kam, und daß wir diese Rechte mit so wenigen Opfern errungen! Seht her, Kameraden, es ist nur ein kleines Blumenbett, worin sie schlummern, ein kleiner Hügel, der sie bedeckt — es war für die große Zahl der Menschheit nur ein kleines Opfer! Dank sei Dir, Gott im Himmel, daß Du aus einem so kleinen Felde so große, so reichliche Früchte uns erstehen ließe, Dank und Heil, Heil Euch, Ihr braven, todten Kameraden!“

Unter Absingung des Liedes „Deutschland über Alles“ zog der Arbeiterverein froh bewegt seines Weges weiter — hinauf in die Berge! —

